

Deutsch nach der Wende in Mitteleuropa – Studiengänge der Germanistik, Deutschlehrerausbildung und Deutsch als Berufssprache

Ellen TICHY

DAAD-Lekt. Dr.; Lucian-Bloga-Universität Sibiu/Hermannstadt;
E-Mail: ellen.tichy@freenet.de

Abstract: The article discusses recent history developments in Central and Eastern Europe more than a quarter century after the political change of 1989 on the development of programs at former traditional departments of German studies, the training of teachers for German as a foreign language and the growing importance of German for specific purposes.

Keywords: Central and Eastern Europe, University programs in German, German teacher training, German language for specific purposes

Die Wende brachte nicht nur für Mitteleuropa (MOE) einschneidende Veränderungen in jeglicher Hinsicht. In vielen dieser Länder war Deutsch nach der Wende eine der wichtigsten Fremdsprachen an Schulen und in der Lehrerausbildung an den Universitäten, eine Tradition, die oftmals auf ein bereits Jahrhunderte währendes geschichtliches Erbe zurückging.

Bildungspolitische Entscheidungen und eine fortschreitende Globalisierung haben die Fremdsprachenprioritäten in den Folgejahren der Wende verändert. 25 Jahre nach der Wende steht in den meisten dieser Länder *Englisch als Fremdsprache* an erster Stelle in der Fremdsprachenwahl an Schulen; Deutsch ist auf den zweiten oder gar dritten Platz in der Fremdsprachenfolge gerückt. Auch Universitäten konnten die Konsequenzen

dieser Entwicklung nicht leugnen: Traditionelle Studiengänge der Germanistik wurden weniger nachgefragt, die Deutschlehrerbildung verlor an Attraktivität, Germanistiklehrstühle mussten sich wohl oder übel an Marktanforderungen orientieren und Deutsch wurde vor allem aus Gründen der beruflichen Qualifizierung gelernt.

Im diesem Beitrag sollen zeitgeschichtliche Tendenzen und Entwicklungen mehr als ein Viertel Jahrhundert nach der Wende bezüglich der Entwicklung von Studiengängen an ehemals traditionellen Lehrstühlen der Germanistik, der Ausbildung von Lehrkräften für Deutsch als Fremdsprache und des wachsenden Stellenwertes von Deutsch als Berufs- und Fachsprache erörtert werden.

1. Studiengänge der Germanistik

Die Öffnung der Grenzen und die Globalisierung des Marktes haben für Abiturienten deutschsprachiger Schulen respektive Absolventen mit hervorragenden Deutschkenntnissen in mitteleuropäischen Ländern neue Alternativen geschaffen. Nicht nur die Germanistik im eigenen Land bietet nun allein optimale Berufsaussichten, sondern auch ein Studium im deutschsprachigen Ausland und nicht selten die dort herrschenden besseren Arbeitsmöglichkeiten, die letztlich zur Emigration führen. Wer nicht ins Ausland geht, findet auch im eigenen Land einen gut bezahlten Job bei einem deutschsprachigen Unternehmen. Deutschsprachige Unternehmen siedelten sich mit der Wende zunehmend in mitteleuropäischen Ländern an. Dies trifft z.B. auch auf Rumänien zu; allein in Siebenbürgen, dem ehemaligen kulturellen Zentrum der deutschen Minderheit, sind mehr als 600 deutschsprachige Unternehmen in Deutschen Wirtschaftsclubs organisiert.

Deutschland ist Handelspartner Nr. 1 und nimmt den dritten Platz bei den ausländischen Direktinvestitionen mit einem Wert von 6,74

Mrd. Euro (2013) ein. 20.300 Unternehmen mit deutscher Beteiligung am gezeichneten Kapital, das Ende April 2014 4,44 Mrd. Euro betrug, sind beim rumänischen Handelsregister eingetragen.¹

Es sind neben infrastrukturellen Vorteilen vor allem gut qualifizierte und preiswerte Arbeitskräfte, die die Zahl deutscher Unternehmen weiter wachsen lässt. Die Gehälter in diesen Unternehmen sind i. d. R. höher als z. B. Lehrer- oder Hochschullehrergehälter im öffentlichen Dienst dieser Länder.

Die genannten Entwicklungen haben zu einem Attraktivitätsverlust der klassischen philologischen Studiengänge der Germanistik in den Ländern MOEs geführt. Es ist nicht mehr allein der Beruf des Deutschlehrers oder eine Tätigkeit als Dolmetscher und Übersetzer, die nachgefragt und angestrebt werden, sondern das gesamte Spektrum des freien und internationalen Marktes, das sich den jungen Absolventen bietet.

Die Zahl der Einschreibungen in Studiengänge der klassischen Germanistik gingen rapide zurück; eine erste Reaktion vieler Universitäten und Hochschulen war die Abschaffung der Aufnahmeprüfungen und letztendlich die Voraussetzung eines bestimmten Sprachlevels für die Aufnahme eines Germanistikstudiums. Mangelnde Deutschkenntnisse stellen und stellen Germanistikstudiengänge vor neue Herausforderungen; Curricula mussten überarbeitet; Sprachunterricht angeboten werden. Die Befürchtung vor Qualitätsverlust der eigenen Studiengänge machte sich breit, vor allem dort, wo bisher nach bundesdeutschen Curricula gearbeitet werden konnte, da die Studierenden bisher muttersprachliche Kompetenzen aufwiesen.

Die veränderte Struktur des Marktes ließ aber auch neue Studiengänge entstehen, die die alten ergänzten oder gar ersetzten. Mit neuen Curricula versuchten diese den pragmatischen Anforderungen des Arbeitsmarktes entgegenzukommen.

¹ Auswärtiges Amt. Wirtschaft. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Rumaenien/Wirtschaft_node.html; 10.3.2015.

Es entstanden zunehmend interdisziplinäre Studiengänge mit Schwerpunktlegung auf Wirtschaft, Verwaltung, Kulturmanagement, Interkultureller Germanistik sowie DaF-orientierte Studiengänge, welche die teils mangelhaften Deutschkenntnisse von Studienanfängern in Germanistikstudiengängen zu kompensieren versuchten.

Für die Germanistik in Rumänien konstatiert Stănescu, eine Abwendung von philologischen Lehrambitionen zwingt sich auf, da Hochschulunterricht verstärkt DaF-Unterricht werde, die Germanistik zunehmend in Konkurrenz zu neuen praxisorientierten fremdsprachlichen Studienangeboten gerate und letztendlich die Lehrerausbildung die einzige Berufsdomäne für die Germanistik zu sein scheine.²

Die Kehrtwende zu differenzierten und arbeitsmarktorientierten Studiengängen sicherte vielen Germanistikstudiengänge die Existenz, die sonst geringe Überlebenschancen gehabt hätten.

Nicht in allen Ländern sind pragmatische Anpassungen an den Arbeitsmarkt wirklich mit Überzeugung getragen: Studiengänge, die interdisziplinär auf Germanistik plus Qualifikation in Bereichen wie Wirtschaft, Technik, Fremdenverkehr, Übersetzen und Dolmetschen wie auch auf die Interkulturelle Germanistik setzen, werden, wenn auch nur vereinzelt, als Verlust der einstigen klassischen Philologie wahrgenommen.

Die deutsche Philologie droht als selbständiges Fach einzugehen. Die meisten germanistischen Institute in Tschechien haben [...] die Philologie „verpraktiziert“ und instrumentalisiert, indem sie nur noch „appliziertes Deutsch als Kommunikationsmittel“ anbieten: Deutsch für wirtschaftliche Belange, für den Fremdenverkehr, für angewandte Wirtschaft – wobei die genuin philologischen Fragestellungen aus dem Unterrichts- und Denkplan verschwunden sind und das Bewusstsein über weitere/andere Funktionen der Sprache

² Vgl.: Stănescu, Speranța: Entwicklungen der Germanistik und Deutschlehrerausbildung in Rumänien. In: Neuland, Eva/Konrad Ehlich/Werner Roggausch (Hgg.): *Perspektiven der Germanistik in Europa. Tagungsbeiträge*. München 2005, S. 146.

(v.a. die kognitive) sowie über die kulturschöpfende und identitätsbildende Kraft der Sprache weitestgehend verloren gegangen ist.³

Der hier als Abwendung von der klassischen Philologie kritisierten Entwicklung wird in Tschechien erfolgreich, mit steigenden Immatrikulationszahlen, mit einem Studiengang entgegengewirkt, der sich explizit *Deutsch als Sprache der Geisteswissenschaft* nennt und sich von der Einführung dieses neuen Faches die „Rettung des Deutschen in Tschechien im Bereich der Geisteswissenschaften“⁴ erhofft.

Nicht selten wird die ausschließlich aus pragmatischen Gründen getragene Marktorientierung an germanistischen Instituten als Qualitätsverlust per se wahrgenommen.

Wer heute über aktuelle und bedarfsgerechte germanistische Studiengänge diskutiert, ruft fast unvermeidlich die Opposition „Bildung versus Ausbildung“ oder „Berufsbezug versus Wissenschaft“ auf. [...] Natürlich sollen Studiengänge, die dezidiert auf klar umrissene Praxisfelder vorbereiten, nicht auf wissenschaftliche Ansprüche verzichten, sondern eben auf der Basis des wissenschaftlichen Erkenntnisstandes eine junge Generation so ausbilden, dass sie persönlich und fachlich beruflichen Anforderungen gewachsen sind. Und daher sollte nicht, ich wiederhole das, unterstellt werden, dass alle Studierenden selbst Forscher und Wissenschaftler werden wollen.⁵

Noch gibt es Handlungsbedarf; die Entwicklung neuer Studiengänge setzt voraus, in Kooperation mit Institutionen des Arbeitsmarktes und des eigenen universitären Netzwerkes zu eruieren,

³ Fiala-Fürst, Ingeborg: Das Fach Deutsch als Sprache der Geisteswissenschaften an der Palacky-Universität in Olmütz, Tschechien. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mittelosteuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerausbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 204.

⁴ Ebd. S. 206.

⁵ Roggausch, Werner: Germanistik und Berufsbezug: Bedarfsorientierte Ausbildung und gestufte Studiengänge. In: Neuland, Eva/Konrad Ehlich/Werner Roggausch (Hgg.): *Perspektiven der Germanistik in Europa. Tagungsbeiträge*. München 2005, S. 350 f.

wie sich Bedarfe in erfolgversprechende Curricula umsetzen lassen. Letztlich sollte die Employabilität der Absolventen nicht aus den Augen verloren werden.

Allen Unkenrufen zum Trotz – „In großen, bildungsstarken Gesellschaften wird es auch in Zukunft universitäre Spezialisten für Literatur geben, die sich mit spezifischen bedeutenden literarischen Traditionen (z.B. der deutschen) und mit der Rolle von Literatur in der sozialen Kommunikation beschäftigen,“⁶ wie Galle für die Germanistik in Brasilien konstatiert, und dieses ist ohne Zweifel auch für MOE zutreffend.

2. Deutschlehrerausbildung

In den Ländern Mittelosteuropas war bis zur Wende Russisch die verbindliche erste Fremdsprache in Schulen; auch für Universitäten traf dies teilweise zu. Mit der freien Fremdsprachenwahl nach 1989 waren die Schulen zunächst überfordert, da Lehrkräfte für Deutsch, Englisch und weitere westliche Fremdsprachen fehlten. Um den Bedarf möglichst schnell zu decken, entschied man sich für eine Ausbildungsform, die eng in und an der Praxis verankert war, um schnell über einsatzfähige Lehrkräfte verfügen zu können.

Turkowska stellt für die Einführung der Lehrerkollegs als neu gegründete Ausbildungsstätten der Lehrerausbildung in Polen fest:

Nach der politischen Wende im Jahre 1990 sollte die Marktwirtschaft aufgebaut werden, Berufskompetenz wurde dementsprechend hoch geschätzt. Das Hochschulstudium sollte die AbsolventInnen auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes vorbereiten. Zum Schlüsselbegriff wurde *Kompetenz*, verstanden als Verbindung des Wissens, Könnens

⁶ Galle, Helmut: *Auslandsgermanistik in Brasilien: Anpassung an den Mainstream der kulturwissenschaftlichen bzw. regionsspezifischen Studiengänge oder Bewahren der hergebrachten philologischen Struktur?* [PPT] http://www.fadaf.de/de/daf_angebote/studieng_nge/; 20.3.2015.

und der Haltungen, die die Berufsausübung auf hohem professionellen Niveau ermöglicht. [...] Damit wurde auch das übergeordnete Prinzip der Ausbildung an Fremdsprachenkollegs festgelegt: Orientierung auf die Praxis des Lehrerberufes hin.⁷

Vergleichbare Stationen in der Entwicklungsgeschichte beschreibt Feld-Knapp für Ungarn. Auch in Ungarn wurde in den ersten Jahren nach der Wende ein neues Curriculum für die Fremdsprachen Englisch und Deutsch an den Universitäten entwickelt, um den Lehrerbedarf decken zu können. „Das neue Curriculum ging in der Geschichte der Fremdsprachenlehrerausbildung in Ungarn zum ersten Mal vom Praxisfeld aus und bei der Auswahl von Inhalten der Ausbildung wurden die Aufgabenbereiche, in denen sich junge Leute zurechtfinden müssen, berücksichtigt.“⁸

In Ungarn, aber auch in vielen anderen Ländern MOEs ist die Lehrerausbildung, nachdem im Laufe der ersten Dekade eine ausreichende Zahl an Fremdsprachenlehrkräften zur Verfügung standen, im Zuge mehrfacher Reformen heute an den Universitäten angesiedelt; Ausnahmen bestehen bei Studiengängen zur Lehrbefähigung für Grundschulen und Erzieherinnen.

Durch die Verortung in den klassischen philologischen Studiengängen der Germanistik wird vielfach Theorielastigkeit sowie mangelnder Praxisbezug kritisiert; die Lehrerausbildung gar als unbedeutendes Anhängsel des klassischen

⁷ Turkowska, Ewa: Aktuelle Probleme der Deutschlehrerausbildung in Polen. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mitteleuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerausbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 54.

⁸ Feld-Knapp, Ilona: Aktuelle Fragen der Fremdsprachenlehrerausbildung in Ungarn. Neue Wege in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung im Bereich der Fremdsprachendidaktik DaF. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mitteleuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerausbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 210.

Germanistikstudiums gesehen. In einigen Ländern (Ungarn, Rumänien u.a.) absolvieren zukünftige LehrerInnen ein klassisches Germanistikstudium und erhalten in zusätzlichen Modulen Unterricht in Pädagogik und Didaktik; meist zusammen mit Philologiestudierenden anderer Fremdsprachen in deren gemeinsamer Muttersprache. Die Fachdidaktik und Methodik des Fremdsprachenunterrichts Deutsch kommt dabei zumeist mit nur wenigen Ausbildungsstunden zu kurz.

Immer noch und immer wieder bewegen sich die Fragen um eine adäquate Lehramtsausbildung um die Dichotomien *Theorie oder Praxis, Fachwissenschaft oder Fachdidaktik* und *Philologie oder Lehramt*.

In Ungarn scheint man mit der neu gegründeten Lehrerakademie *Cathedra Magistrorum* am Eötvös-József-Collegium an der ELTE einen Weg für das Fachgebiet Deutsch als Fremdsprache mit eigener Identität gefunden zu haben.⁹ Hier ist es gelungen, ein eigenes Profil des Faches *Deutsch als Fremdsprache* zu entwickeln, das sich deutlich vom klassischen *Philologie-Modell* unterscheidet.

Ein weiterer Aspekt der curricularen Planung von Studiengängen ist eine ausreichende Bereitstellung von ausgebildeten Lehrkräften für den Fremdsprachenunterricht Deutsch an Schulen und Weiterbildungsinstitutionen. In den meisten Ländern MOEs stehen genügend ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung. In Rumänien hingegen herrscht ein eklatanter Lehrermangel. Deutsch ist trotz der Abwanderung der deutschen Minderheit eine außerordentlich stark nachgefragte (Fremd-)Sprache; insbesondere an deutschsprachigen Schulen, die den schulischen Fachunterricht teils oder in Gänze in deutscher Sprache anbieten. Diese Schulen existieren in Rumänien vom Kindergarten

⁹ Vgl. Feld-Knapp, Ilona: Deutsch als Fremdsprache. Von der Sprachlehre zur wissenschaftlichen Disziplin. In: Feld-Knapp, Ilona (Hg.): *Beruf und Berufung. Fremdsprachenlehrer in Ungarn*. Budapest 2012, S. 17 ff.

über die Grundschule (Klassen 1-4) und das Gymnasium (Klassen 5-8) bis zum Lyzeum (Klassen 9-12). Die deutsche Schulbildung vom Kindergarten bis zur Hochschulausbildung genießt beim rumänischen Bildungsbürgertum einen sehr hohen Stellenwert. Der Lehrermangel resultiert nicht in erster Linie aus dem Mangel an ausgebildeten Lehrkräften, sondern an der außerordentlich schlechten Bezahlung. Lehrkräfte im öffentlichen Dienst werden in Rumänien nach dem bestehenden Mindestlohn bezahlt, der derzeit mit 218,- Euro knapp über dem Mindestlohn in Bulgarien (184,- Euro) das Schlusslicht in der Europäischen Union darstellt.¹⁰ Absolventen der Universität verdienen ein Vielfaches in deutschsprachigen Unternehmen innerhalb Rumäniens.

3. Deutsch als Berufs- und Fachsprache

Deutsch als Berufssprache gewinnt zunehmend an Bedeutung. Heute wird Deutsch als Fremdsprache weniger wegen seines kulturellen Wertes an sich, sondern seines beruflichen Nutzens gewählt. Die uneingeschränkte Mobilität im europäischen Raum und die wachsende Ansiedlung deutschsprachiger Unternehmen in MOE machen solide Deutschkenntnisse zu einer lohnenden Investition in die berufliche Zukunft vieler junger Abiturienten. Auch wenn die Firmensprache in größeren deutschsprachigen Unternehmen i.d.R. Englisch ist, spielt Deutsch im alltäglichen Arbeitsalltag doch eine große Rolle. „Englisch ist ein Muss – Deutsch ist ein Plus“, so Jutta Limbach, die Präsidentin des Goethe-Instituts [von 2002 bis 2008 Anm. der V.]¹¹ oder, wie Funk formuliert: „Die wichtigste Sprache

¹⁰ EUROSTAT Pressemitteilung 35/2015 vom 26. Februar 2015: <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/6652361/3-26022015-AP-DE.pdf/964ae10f-2209-49f0-a923-f944bfa99eeb>; 11.3.2015.

¹¹ Limbach, Jutta: *Englisch ist ein Muss, Deutsch ist ein Plus*. http://www.goethe.de/ins/dk/kop/pro/Sprachabteilung/Werbung-f-Deutsch/GI_Brosch_print_DE.pdf; 10.3.2015.

eines Unternehmens ist nicht Englisch, sondern die Sprache des Kunden.“¹²

Wer, mit guten Deutschkenntnissen ausgestattet, nicht direkt eine Tätigkeit bei einem deutschsprachigen Unternehmen in Wirtschaft und Kultur in seinem Heimatland anstrebt, geht ins Ausland. Nach einer Umfrage unter rumänischen AbsolventInnen deutschsprachiger Lyzeen wollen mehr als die Hälfte eines Abiturjahrganges in Deutschland studieren. Wie die Grafik zeigt, erwägen fast zwei Drittel der Befragten, auch nach dem Studium im Ausland zu leben und zu arbeiten. Ganz bewusst wird von Eltern und Schülern das *Sprungbrett deutsche Schule* für eine wirtschaftlich sichere Zukunft im Heimatland oder der Emigration gewählt.



Abb. 1: Eine Befragung von 100 Abiturienten des Jahrganges 2015 am deutschsprachigen Brukenthal-Lyzeum: Nach dem Studium im Ausland bleiben und arbeiten?

¹² Funk, Hermann: Berufsorientierter Fremdsprachenunterricht – erweiterte Anforderungsprofile in der Ausbildung von Lehrkräften. In: Barkowski, Hans/Silvia Demmig (Hgg.): *Deutsch bewegt. Entwicklungen in der Auslandsgermanistik und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Baltmannsweiler 2011, S. 141.

Die Abwanderung gut ausgebildeter Fachkräfte in europäische Nachbarstaaten ist nicht nur in Bulgarien und Rumänien, sondern auch in anderen mittelosteuropäischen Staaten an der Tagesordnung. Im westlichen Ausland dringend gesuchte Berufsgruppen, wie z.B. Mediziner und Pflegekräfte, emigrieren nach Deutschland und in benachbarte Staaten. Private Sprachschulen und Ausbildungsstätten für Pflegekräfte auf dem deutschen Markt werben mit berufsqualifizierenden Sprachkursen um dringend gebrauchte Arbeitskräfte. Man schätzt, dass z.B. ca. 3 Millionen Rumänen bereits im Ausland arbeiten; Deutschland ist neben Italien und Großbritannien eines der Hauptzielländer.

Die Nachfrage nach berufsqualifizierendem Deutschunterricht steigt stetig an; dennoch sind Universitäten und Sprachschulen darauf nicht ausreichend vorbereitet. Fachdidaktische Konzepte für einen berufsorientierten Fremdsprachenunterricht fehlen.

Funk spricht von drei chronologisch aufeinanderfolgenden didaktischen Konzepten für den berufsorientierten Fremdsprachenunterricht, die sich analog zur wirtschaftlichen Entwicklung bzw. den ökonomischen Rahmenbedingungen herausgebildet haben:

Bis Ende der 80er Jahre dominiert die Formorientierung in Bezug auf die Grammatik und die formale Handelskorrespondenz. In den 90er Jahren wurde in vielfältigen „Wirtschaftsdeutsch“-Materialien für alle Kompetenzstufen ein mehr oder weniger systematisches, handelsorientiertes Grundvokabular in mehr oder weniger kommunikativ-pragmatischen Kontexten vermittelt. In den letzten 10 Jahren standen kompetenzorientierte Niveaubeschreibungen aufgabenorientierten Lernens im Mittelpunkt der didaktischen Diskussionen.¹³

In Bulgarien, so Merdzhanov, hat man im Deutschunterricht für Mediziner an der Medizinischen Universität Varna bis Ende der 1990er-Jahre regionale Lehrwerke, dann internationale Lehrwerke aus Deutschland benutzt, die „aber nur beschränkt

¹³ Ebd. S. 135 f.

die Ziele des Fachsprachenunterrichts an den medizinischen Hochschulen in Bulgarien decken [...]. Aus diesem Grund wurde 2011 an der Medizinischen Universität Varna auf der Moodle-Plattform eine internetbasierte Lernumgebung für Studierende des Faches Medizin erarbeitet und installiert, die die neuen Tendenzen der Fachsprachenmethodik [...] berücksichtigt.“¹⁴

In anderen Ländern MOEs entstanden mit dem von der EU geförderten Projekt IDIAL4P Unterrichtsmaterialien – auch – für den berufsqualifizierenden Sprachunterricht:

Das von der EU geförderte Projekt „IDIAL for Professionals (IDIAL4P): regionalisiert – interkulturell – qualifizierend – professionell“ zielt auf die Stärkung sowohl des Deutschen in Osteuropa als auch des Russischen und der wenig verbreiteten osteuropäischen Fremdsprachen Bulgarisch, Polnisch, Slowenisch, Ungarisch in Deutschland ab. [...]“¹⁵

So wurden Online-Module zur Fachsprachenvermittlung für die Berufskommunikation entwickelt.

Damit antwortet das Projekt auf einen Trend, nach dem der Bedarf an Fachsprachendeutsch vor allem in Osteuropa in den letzten Jahren stark gestiegen ist. [...] So wurden in diesem Projekt Online-Fachfremdsprachenmodule für die Bereiche Wirtschaftskommunikation, Informatik, Gefahrstoffe, Tourismus, Politik und Presse, Office-Management etc. entwickelt, die anschließend in Firmentrainings und in der betrieblichen Weiterbildung sowie im Hochschul- und Schulunterricht (an Fachgymnasien und Berufsschulen) eingesetzt werden können. Ferner werden Anleitungen zur Erarbeitung von weiteren

¹⁴ Merdžhanov, Ivan: Revision und Ergänzung der Lern- und Lehrziele im Bereich des Fachsprachenunterrichts für Medizinstudenten im Hinblick auf die Anwendung multimedialer Lernformen. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mitteleuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerausbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 19.

¹⁵ Projektseite IDIAL4P – Interkultureller Dialog. <http://www.idial4p-projekt.de/>; 11.3.2015.

Fachfremdsprachenmodulen nach dem Konzept von IDIAL4P zur Verfügung gestellt.¹⁶

Defizite auf dem Gebiet der Lehrmittel *Deutsch als Berufs- und Fachsprache* für einen globalisierten Markt zu beheben, das ist eine der dringlichsten Aufgaben für die nahe Zukunft. Wie bei IDIAL4P sollte „der Schwerpunkt auf der Verbindung von (fach-)sprachlicher und interkultureller Ausbildung [liegen], geht es doch auch in der Berufskommunikation darum, die interkulturelle Verständigung im vereinten Europa zu fördern.“¹⁷

4. Fazit

Dass die Fremdsprache Deutsch im schulischen Fremdsprachenkanon der MOE-Länder trotz zum Teil bereits Jahrhunderte währender geschichtlicher Traditionen zurückgeht, ist keine wirklich neue Erkenntnis. Auch, dass sich das Englische als Fremdsprache nicht nur behauptet, sondern sich als stärkste nachgefragte Fremdsprache entwickelt hat, verwundert nicht mehr.

Germanistikstudiengänge passen sich zunehmend den veränderten Herausforderungen einer globalisierten Gesellschaft an. Der Rückgang an Studierenden in der klassischen Philologie der Germanistik führte zu neuen und innovativen Studiengängen, die sich an aktuellen Marktanforderungen orientieren.

Die Deutschlehrerausbildung, seit jeher eine Aufgabe der klassischen Germanistik, ist in die Kritik geraten. Zu praxisfern, zu theoretisch und ohne ein eigenes Profil belegen die in der Diskussion vorherrschenden Dichotomien *Theorie oder Praxis*, *Fachwissenschaft oder Fachdidaktik* und *Philologie oder Lehramt*.

Deutsch als Berufs- und Fachsprache gewinnt zunehmend an Bedeutung. Zum einen erhöhen sich die Chancen auf eine qualifizierte und besser bezahlte Tätigkeit innerhalb der EU

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Ebd.

bzw. in Deutschland, zum anderen siedeln sich immer mehr deutschsprachige Unternehmen in den so genannten Niedriglohnländern Mittelosteuropas an. Mit soliden Deutschkenntnissen lässt sich in einem deutschsprachigen Unternehmen vor Ort wesentlich mehr Geld verdienen als im Lehramt. Es besteht jedoch ein eklatanter Mangel an geeigneten Lehrmaterialien, die zu entwickeln eine der vordringlichsten Aufgaben ist.

Literatur

- Casper-Hehne, Hiltraud/Middeke, Annegret: Regionalisierte Sprachlehrwerke für deutschsprachige Slawisten und slawischsprachige Germanisten. In: Casper-Hehne, Hiltraud/Annegret Middeke (Hgg.): *Sprachpraxis der DaF – und Germanistikstudiengänge im europäischen Hochschulraum*. Göttingen 2009, S. 157-164.
- Funk, Hermann: Berufsorientierter Fremdsprachenunterricht – erweiterte Anforderungsprofile in der Ausbildung von Lehrkräften. In: Barkowski, Hans/Silvia Demmig (Hgg.): *Deutsch bewegt. Entwicklungen in der Auslandsgermanistik und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Baltmannsweiler 2011, S. 135-147.
- Feld-Knapp, Ilona: Aktuelle Fragen der Fremdsprachenlehrer-ausbildung in Ungarn. Neue Wege in der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung im Bereich der Fremdsprachendidaktik DaF. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mittelosteuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerausbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 209-219.
- Feld-Knapp, Ilona: Deutsch als Fremdsprache. Von der Sprachlehre zur wissenschaftlichen Disziplin. In: Feld-Knapp, Ilona (Hg.): *Beruf und Berufung. Fremdsprachenlehrer in Ungarn*. Budapest 2012, S. 17-52.

- Fiala-Fürst, Ingeborg: Das Fach Deutsch als Sprache der Geisteswissenschaften an der Palacky-Universität in Olmütz, Tschechien. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mitteleuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 201-208.
- Merdzhanov, Ivan: Revision und Ergänzung der Lern- und Lehrziele im Bereich des Fachsprachenunterrichts für Medizinstudenten im Hinblick auf die Anwendung multimedialer Lernformen. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mitteleuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 13-25.
- Roggasch, Werner: *Germanistik und Berufsbezug: Bedarfsorientierte Ausbildung und gestufte Studiengänge*. In: Neuland, Eva/Konrad Ehlich/Werner Roggasch (Hgg.): *Perspektiven der Germanistik in Europa. Tagungsbeiträge*. München 2005, S. 349-355.
- Stănescu, Speranța: *Entwicklungen der Germanistik und Deutschlehrerbildung in Rumänien*. In: Neuland, Eva/Konrad Ehlich/Werner Roggasch (Hgg.): *Perspektiven der Germanistik in Europa. Tagungsbeiträge*. München 2005, S. 142-147.
- Tichy, Ellen/Ilse, Viktoria (Hgg.): *Deutsch in Mitteleuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014.
- Turkowska, Ewa: Aktuelle Probleme der Deutschlehrerbildung in Polen. In: Tichy, Ellen/Viktoria Ilse (Hgg.): *Deutsch in Mitteleuropa nach 1989. 25 Jahre Germanistikstudiengänge, Deutschlehrerbildung, DaF-Lehrwerke und DaF-Unterricht*. Frankfurt/Main 2014, S. 53-68.

Internetquellen

- Auswärtiges Amt. Wirtschaft. http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Rumaenien/Wirtschaft_node.html; 10.3.2015.
- EUROSTAT Pressemitteilung 35/2015 vom 26. Februar 2015: <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/6652361/3-26022015-AP-DE.pdf/964ae10f-2209-49f0-a923-f944bfa99eeb>; 11.3.2015.
- Galle, Helmut (2009): *Auslandsgermanistik in Brasilien: Anpassung an den Mainstream der kulturwissenschaftlichen bzw. regionsspezifischen Studiengänge oder Bewahren der hergebrachten philologischen Struktur?* [PPT]. http://www.fadaf.de/de/daf_angebote/studieng_nge/.
- Projektseite IDIAL4P – Interkultureller Dialog. <http://www.idial4p-projekt.de/>; 11.3.2015.